

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

lokale Anzeiger für die Ortshaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, wozu die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

**Inserate**, die Abspaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

**Inserate** bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Insetate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 1

Dienstag den 1. Januar 1901.

11. Jahrgang.

### Zum neuen Jahre.

Heut, wo das Jahr zu Rüste geht,  
I muß man fröhlich singen,  
Am Laßt, ob sich der Erdball dreht,  
It laut die Gläser klingen.  
D alte Jahr — ein gutes Jahr —  
D neue? — noch viel besser!  
N her den Punsch, recht stark und klar,  
St meidet die — Gewässer!

Der Punsch, das ist ein Hauptzujon,  
Gemischt aus guten Sachen,  
Dm tranken unsre Alten schon;  
Wir wollen's auch so machen.  
Seht, wie der dampft! — Kommt nun heran,  
Stoßt an, wie's alter Brauch ist;  
Der Punsch, er zeigt's uns deutlich an,  
Daß alles — Schall und Rauch ist!

Das Leben ist voll Bitternis,  
Doch gibts auch heitre Stunden,  
Das haben alle wir gewiß  
Im alten Jahr empfunden. —  
Im Punsch auch Pomeranzen sind  
Und dennoch schmeckt gar süß er!  
Also, die Gläser her geschwind;  
In Strömen heute fließ er.

Ja, weil das Jahr zu Rüste ging,  
Woll'n wir das Glas erheben:  
Solch Neujahr ist ein gutes Ding,  
Wohl dem, der's darf erleben!  
Doch's alte Jahr war gleichfalls gut  
Und, wem's nicht war nach Wünsche,  
Der mög' es, daß es friedlich ruht,  
Begießen stark mit Punsche!

**Die Buren in China.**  
Feldmarschall Graf Waldersee melde am 28. Dezember aus Peking: Am 24. hat Kompanie Knörze Regiments 3 im Gelirge nordwestlich Manheng (22 Kilometer nordwestlich Paojingfu etwa 500 Mann chinesischer Truppen sprengt und anrückende Verstärkungen gewirft. Ein Detachement unter Oberstleutnant Pave! (Kommandant des 2. Infanterieregiments) ist von Peking nach Tchang-pingshou und Kanton (27 und 43 Kilometer nordwestlich Peking) entsandt.

Nach wie vor heiligen sich also reguläre chinesische Truppen in dem Widerstand, den die Boxer den Verbündeten immer noch leisten. Namentlich längs der Eisenbahn verursachen, wie der Frankfurter Zeitung aus Tientsin gemeldet wird, die Boxer viele Unruhen, und es finde fast täglich Expeditionen statt, um die Aufständischen zu vertreiben. Bei einer dieser Unternehmungen sollen die Franzosen Verluste erlitten haben. Unter diesen Umständen sei der Abschluß des Friedens nicht vor einigen Monaten zu erwarten. Der Krieg werde sich sehr wahrscheinlich in eine Okkupation verhandeln. — Eine New Yorker Depesche aus Peking sagt: Der kaiserliche Hof fragt einer Seite bezüglich der gemeinsamen Verhandlungen an, ob die Tatsachen geäußert werden sollen, ob die genannten Prinzipien enthandelt werden sollen, und welchen die Rechte zu beisehen beabsichtigen.

**Der Krieg in Südatika.**  
London, 29. Dezember. Ein Telegramm Lord Ritchieaus Pretoria meldet: Während eine Abtheilung unter Colville in der Nähe von Greylingstad operierte, wurde ein Gefechtsverwidelt war, griff eine Abtheilung Colvilles Train an. Sie Kompanie mit einem Geschütz unter Kapitän Radebyffe schlug den Angriff und ein anderer Kapitän wurde verwundet, 8 Mann getödet, 27 vermisst. Ritzhener fügt hinzu, daß die Kompanie sich sehr tapfer hielt. Daß die vermissten Buren gefangen genommen worden sind, ist kaum zweifelhaft, demzufolge ist nach der Angriß der Buren nicht zurückgezogen haben sollten. Auch bei ein Streifkorps der Buren unangenehm bemerkbar berichte: wird, kam es 12 Meilen von dieser

Station zu einem Gefecht zwischen 200 Buren und 150 Briten, welche Nahrungsmittel aus einer Farm fortschaffen wollten. Auf Seite der Briten wurden zwei Mann verwundet, doch gelang es ihnen, die Nahrungsmittel fortzuschaffen. — Im Oranje-Freistaat haben die Buren Ficksburg, welches im Südosten des Staates in der Nähe des Salebonflusses liegt, geräumt und ist der Ort von britischen Truppen wieder besetzt worden. — Aus der Kapkolonie wird gemeldet, daß auch in der Umgegend von Ladygrey, östlich von Almal North, eine kleine Burentruppe erschienen ist.

### Verliches und Sächsisches.

Bretinig. Der hiesige Dilettanten-Verein „Thalia“, welcher schon oft seine Kräfte wohlthätigen Zwecken widmete, veranstaltete an letzten Sonntag wiederum eine Theater-Vorstellung, wozu das Volksstück „Das grobe Leinwand“ von C. Karlowis ausserwählt war. Das Stück wurde von allen Mitwirkenden vorzüglich gegeben und verdienten die Beteiligten volle Anerkennung, die ihnen auch das zahlreich erschienene Publikum durch lebhaften Beifall bekundete.

Auch die Kassenstellen der sächsischen Staatsbahnen sind angewiesen worden, die sogenannten Vereinsthaler österreichischer Prägung bis zum 31. März 1901 sowohl noch in Zahlung, als auch zur Umwechslung gegen Reichsgeld anzunehmen.

**Nabeberg.** Gefährliche Diebe trieben dieser Tage ihr Unwesen in Seifersdorf. Nachdem dieselben aus der Scheune des Gutsbesizers Ernst Zumppe mehrere Säcke mit Korn gestohlen hatten, holten sie aus dem benachbarten Gehöft Pferd und Waagen, um auf diesem die Beute fortzuführen. Als die Diebe dieselbe in Sicherheit gebracht hatten, brachten sie Pferd und Wagen wieder an Ort und Stelle und zündeten dann die Scheune an. Dieselbe brannte bis auf den Grund nieder. Zwei Dreschmaschinen, sowie eine Partie ausgedroschener Roggen und Strohhorräte fielen den Flammen zum Opfer. Dem Besitzer, der nicht versichert hatte, erwächst bedeutender Schaden.

**Dresden.** In der Leipziger Vorstadt versuchte sich ein junger Mann zu vergiften. Er wurde schwerkrank nach dem Stadttrankenhause überführt. — Das frühere Mitglied des Gemeinderats in Löbtau, Baugewerke Adam, welcher in Löbtau mehrere Grundstücke besaß und als sehr wohlhabend galt, ist seit einiger Zeit flüchtig, weil er wegen Ableist-

ung des Offenbarungseides verhaftet werden sollte.

— Eine recht traurige Weihnachtsfeier ist der Familie Noack in Meissen beschieden gewesen. Während die Eltern ihren Berufsgeschäften nachgingen, wollte am Sonnabend die achtjährige Tochter auf dem Spirituskocher das Mittagessen wärmen, fiel aber den Kocher um und erlitt infolge der dabei eingetretenen Explosion so schwere Brandwunden, daß sie noch am Abend unter unsäglichem Schmerzen verschied.

— Ein Mord ist in der Nacht zum 3. Weihnachtsfeiertage in Zug bei Freiberg verübt worden. Zu einer Hochzeitsgesellschaft aus Brand, die einen Ausflug nach dem Stollenhaus Zug unternommen hatte, gesellte sich am späten Abend der Bruder des jungen Schemanns, der 31 Jahre alte Bergarbeiter Hegewald aus Brand. Auf dem Nachhausewege entstanden zwischen diesem und dem am 23. Mai 1858 in Brand geborenen Bergarbeiter und Musikus Raps aus Brand, der zu der Hochzeitsgesellschaft gehörte, anscheinend Streitigkeiten. In der Nähe des Spritzenhauses Zug hat dann Hegewald den Raps durch einen Stich mit dem Taschenmesser in die Herzgegend getödet. Als die Hochzeitsgesellschaft, welche die Streitenden überholt hatte, den Raps vermisse und deshalb wieder zurückging, fand sie ihn bereits tot vor. Hegewald hatte sich nach der That auf Umwegen nach seiner in Brand gelegenen Wohnung begeben. Er wurde noch in dieser Nacht durch den Ortsdiener in Zug und den Gendarman in Brand verhaftet. Der Thäter befand sich bereits im Bett. Das zu dem Mord benutzte Taschenmesser hatte Hegewald bereits sorgfältig vom Blute gereinigt; nur im Innern des Messers fand man noch Blut vor. Auch die Kleider Hegewalds wiesen Blutspuren auf. Hegewald hat nach anfänglichem Leugnen die That bereits eingestanden. Er ist verheiratet und Vater von 5 Kindern. Raps war von seiner Frau geschieden und Vater von zwei Kindern.

**Buchholz.** Diese Trauer ist während des Weihnachtsfestes in eine hiesige Familie eingezogen. Vom Kommandeur des ostasiatischen Expeditionskorps war beim allgemeinen Kriegsministerium des königlich preussischen Kriegsministeriums in Berlin die telegraphische Mitteilung über den Tod eines ihrer Söhne, der als Sergeant bei der 3. Kompanie des 6. ostasiatischen Infanterie-Regiments diente, eingetroffen. Auf Befehl des königl. sächs. Kriegsministeriums, dem die Nachricht von

Bretinig aus zuging, hat das königlich sächs. Schützenregiment Nr. 108, dem der Sergeant vor seinem Uebertritte zum ostasiatischen Expeditionskorps angehörte, die traurige Botschaft an die hiesigen Eltern übermittelt.

**Plauen i. B.** Schlimme Gewaltthatigkeiten haben am Sonnabend Abend in der zehnten Stunde eine größere Anzahl junger Burschen in der zwischen Plauen und Meßbach gelegenen Wirtschaft „zur Linde“ begangen. Die Betreffenden, die mit einigen Mädchen dort Einkehr gehalten hatten, verübten zunächst allerlei Unfug. Als der Wirt, Herr Wappler, drei der schlimmsten Burschen aus dem Lokale bringen wollte, wurde ihm aus der Mitte der übrigen ein Bierglas an den Kopf geworfen, so daß er besinnungslos zusammensank. Einem zu Hilfe kommenden Hausbewohner flogen zwei Biergläser an den Kopf; auch er stürzte Hutüberköpft nieder und begab sich dann nach seiner Wohnung zurück. Der Wirt war von drei Gästen in die Küche gebracht worden und die Bandalen hausten nun in der Gaststube in kaum zu beschreibender Weise. Tische, Stühle, Gläser, Thüren, Lampen, Fenster usw. wurden zerstört und zertrümmert. Der Wirt mußte mit seiner Familie und den erwähnten drei Gästen in den im oberen Stockwerke gelegenen Saal flüchten. Als die Rote ausgetobt hatte und abgezogen war, begab sich der Wirt wieder in die unteren Räume und machte Licht. Darauf kehrten die rohen Menschen wieder zurück und setzten ihr Zerwühlwerk unter den Ruf: „Die Linde muß nieder!“ fort. Bis jetzt sind fünf der Thäter von der Polizei verhaftet worden.

Kirchennachrichten von Hauswalde.  
Neujahrstag: Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst.

Kirchennachrichten von Frankenthal.  
Neujahrstag: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

### Abonnements-Einladung.

Auf das mit dem 1. Januar 1901 beginnende 1. Quartal des Allgemeinen Anzeigers erlauben wir uns höflichst einzuladen. Bestellungen werden von uns, sowie von unseren Zeitungsboten mit bestem Danke entgegen genommen.

Hochachtungsvoll  
Erped. des Allgemeinen Anzeigers.

**Politische Rundschau.**  
**Die chinesischen Wirren.**

\* Auch die Verbündeten in Peking haben ihre Weihnachten gefeiert. In den deutschen Quartieren und Lazaretten waren am Heiligabend Bäume angezündet und wurden Geschenke verteilt. Beim Feldmarschall Grafen Waldersee und dem deutschen Gesandten Mumm v. Schwarzenstein fand eine große Feier statt, die durch einen kleinen, im Gebäude des Tzungli-Namen abgehaltenen Gottesdienst eingeleitet wurde. Es wurde auch eine deutsche Zeitung gedruckt und verteilt. Die Gäste des Feldmarschalls erhielten originelle chinesische Salznäpfe, während der Gesandte die Plätze seiner Gäste mit alten chinesischen Bronzen schmückte und mit ausgezeichneten Photographien, die er selbst gemacht hatte. Am ersten Weihnachtsfeiertage wurde über die deutschen Truppen anlässlich der Uebergabe von Fahnen an zwei Regimenter eine Parade abgehalten, die sich zu einer internationalen Festlichkeit gestaltete. Alle Gesandten mit ihren Stäben und Abordnungen ihrer Truppenteile wohnten dem großen militärischen Schauspiel bei.

\* Ueber das Verhalten der chinesischen Regierung gegenüber den Forderungen der Mächte wird sehr verschieden geurteilt. Man erwartet die Antwort in etwa zehn Tagen; die Times lassen sich berichten, nach der Erklärung chinesischer Beamten würden alle Bedingungen angenommen werden. Die Morningpost hört, der spanische Gesandte sei der Ansicht, daß die chinesische Regierung den größeren Teil der Forderungen der Mächte sofort annehmen werde. Dagegen könnten die Verhandlungen über die Befragung der Beamten sich hinziehen. In ähnlichem Sinne verlautet aus Schanghai, die chinesische Regierung habe die Prinzen Tuan und Schwang an der Grenze der Provinzen Schansi und Schensi verhaftet. Puhstien erhielt den Befehl, nach Singanfu zurückzukehren, wie man glaubt, zum Zweck der Befragung. Hieraus schließt man, daß die Regierung bereit sei, die Forderungen der Mächte zu bewilligen.

\* Von einer neuen Unthat der Boer wird aus Peking gemeldet: Danach haben die Boer am 21. d. in einem Orte 35 Meilen östlich von Peking zwölf Katholiken ermordet; acht verbrannten in der Kirche. Die militärischen Behörden haben die Verfolgung der Sache in die Hand genommen.

\* Von der „Gheltlichkeit“ des offiziellen China zeigt auch die Notiz eines Berliner Blattes, wonach die durch Selbstmord oder Enthauptung eingegangenen chinesischen Bürden Träger allmählich wieder aufleben. Die Auferstandenen scheinen sich in Singanfu, dem Aufenthaltsorte des Hofes, ein Stillsitzen gegeben zu haben. Neuerdings ist dort u. a. auch Lilienging, einer der einflussreichsten Palastbeamten, aufgetaucht, und es wird für wahrscheinlich gehalten, daß auch Kangji, dessen Tod berichtet wurde, sich noch den Reis des Landes in Singanfu schmücken läßt.

**Deutschland.**

\* Kaiser Wilhelm wohnte am Freitag vormittag in der Berliner Garnisonkirche der Trauerfeier für den Generalfeldmarschall Grafen Bismarck. Nach Beendigung der Feier hielt der Kaiser an die Generale der Armee, die 1870/71 zur dritten Armee gehört hatten, eine Ansprache. \* Der Großherzog von Sachsen-Weimar, der im 83. Lebensjahre steht, ist an Influenza erkrankt. Der Großherzog hütet seit etwa acht Tagen das Bett. Die Neujahrsempfänge sind abgesetzt worden. \* Der Reichsanzeiger veröffentlicht nunmehr die Verordnung, durch die der preussische Landtag auf Dienstag den 8. Januar einberufen wird. \* Die gereinigte Besatzung der „Gneisenau“ hat am ersten Weihnachtsfeiertage auf dem Dampfer „Andalusia“ Malaga verlassen.

**Heimatlos.**

167 Roman von G. v. Zell

Tobbi's kleines Grundstück war mit den Jahren ganz ansehnlich emporgewachsen. Der sorgfältig bestellte Acker brachte ihm seinen Jahresbedarf an Brotkorn und Kartoffeln; er konnte alljährlich drei Schweine fett machen, von denen er eines an den Metzger verkaufte, die andern zwei für die eigene Wirtschaft einschachtete. Da gab es denn Schinken und Salzfleisch, Würstchen und Speck in ausreichender Menge, und alle damit verbundenen und zahllose andere häusliche Geschäfte verrichtete der Palwenkötter ganz allein. Er hatte gut zurecht mit dem Schulmeister „Lernens halber“ überwinterte, und das damals an Erfahrung Eingeweihte kam ihm nun trefflich zu statten. Manche Hausfrau hätte vor Tobbi die Segel freudig können. Aber keine glaubte das und manche bot ihm bereitwilligst ihren Rat und ihre Hilfe bei häuslichen Angelegenheiten an, vorzugsweise aber die Mütter erwachsener Töchter; denn wie die Sachen standen, konnte jetzt der Tobbi dreist eine gute Partie genannt werden!

Er aber lehnte jedes Anerbieten von Hilfeleistung ab. Es fehlte ihm ja weder an Erfahrung, noch an Zeit, was er durch seine Erträge und auch dadurch bewies, daß er in seinen Mußstunden, besonders im Winter, auch noch seiner alten Handlung fleißig oblag und damit manches Süß Geld verdiente, er

\* Die deutsche Botschaft hatte bei der Pforte Vorstellungen dagegen erhoben, daß eine Zahlung für einen in Philadelphia bestellten Kreuzer erfolgt, bevor gewisse, seit längerer Zeit schwebende Verbindlichkeiten gegenüber der Firma Krupp erfüllt worden sind. Die türkische Regierung hat jedoch versichert, daß die Begleichung der Firma Krupp gegenüber eingegangenen Verbindlichkeiten durch die anderwärts erfolgte Bestellung eines Kreuzers keine Verzögerung erleiden werde.

**Oesterreich-Ungarn.**

\* Um dem Eindringen und der Verbreitung von Umsturzideen in der Armee Einhalt zu thun, hat die Regierung eine scharfe Kontrolle gegen die Einschmuggelung derartiger Druckschriften angeordnet.



Lord Armstrong f.

**Frankreich.**

\* Die Amnesie-Vorlage, durch welche die Dreyfus-Affäre vollständig begraben werden sollte, hat gerade das Gegenteil hervorgerufen. Jetzt melbet sich Dreyfus selbst. Er richtet an den Minister-Präsidenten Waldeck-Rousseau die schriftliche Bitte, eine Untersuchung darüber einzuleiten, inwiefern die vom „Zutrasfigant“ gebrachte Mitteilung, daß 1894 vorgelegte Borden aus nur die Kopie eines in Berlin mit Handschloß versehenen Bordereaus, auf Wahrheit beruht. Dreyfus erhofft von dieser Untersuchung das „neue Faktum“, welches die Wiederaufnahme seines Prozesses ermöglicht.

**Italien.**

\* Eine Bulle des Papstes verlängert das Heilige Jahr für die Katholiken der ganzen Welt außerhalb der Stadt Rom um sechs Monate.

**Balkanstaaten.**

\* Der englische Geschäftsträger und einige Mitglieder der Botschaft wurden auf einem Spaziergange bei der nahe Konstantinopel gelegenen Pulvermühle Matrifeny von türkischen Soldaten angegriffen. Der Geschäftsträger erhob bei der Pforte Vorstellungen und verlangte Befragung der Schuldigen, sowie Bitte um Entschädigung durch einen höheren Offizier.

\* Die türkischen Militärbehörden in den Dardanellen verhinderten die Durchfahrt des französischen Dampfers „Bille de Lamatabe“, der 819 russische Soldaten an Bord hat, die sich auf der Rückfahrt von dort nach Russland befinden, und zwar, weil er bewaffnete Soldaten führe. Die Botschaft Russlands und Frankreichs haben die notwendigen Schritte, um die Durchfahrt zu erreichen.

\* Infolge der Ermordung eines Doktors Sakerarios in Saloniki, für dessen Witwe die griechische Gesandtschaft übrigens von der Pforte Entschädigung verlangte, durch einen Bulgaren, ist der schummeierende Satz zwischen beiden Nationen neu entiacht, und die

Athener Presse ergeht sich in wütenden Angriffen über die bulgarischen Intrigen in Macedonien.

**Afrika.**

\* Vom Kriegsschauplatz in Süd-Afrika sind jetzt von größtem Interesse die Nachrichten aus der Kapkolonie. Der Einbruch der Boeren in das Kapland hat zur Folge gehabt, daß die Operationen im Norden eingestellt worden sind. Lord Kitchener hat sich nach de War begeben und leitet von dort aus die Maßnahmen zur Abwehr des Einfalls. Eine kleine Abteilung von Boeren hat am 24. d. Burgersdorp angegriffen, ist jedoch nach heftigem Gejocht zurückgeschlagen worden. „Der Feind entfaltete große Thätigkeit“, melden die Engländer aus Kapstadt. Scharmügel werden aus verschiedenen Plätzen berichtet.

\* Eine Proklamation des Lord Kitchener an die Boeren ist neuerdings erlassen worden. Danach wird allen Burgers, die sich freiwillig ergeben, gestattet, mit ihren Familien in den Lagerplätzen der Regierung zu leben, bis die Kriegslage eine solche geworden ist, daß sie zu ihren Heimstätten zurückkehren können. Alles Eigentum soll gesichert und, wenn es requiriert wird, bezahlt werden. — Wenn Lord Kitchener damit die Boeren zu fangen denkt, so kennt er seine Gegner schlecht. Die Boeren wissen, was sie von solchen Proklamationen zu halten haben, deren ja auch Lord Roberts eine ganze Anzahl erlassen hat.

**Die „unwiderruflichen“ Friedensbedingungen der Mächte.**

Die Londoner Times veröffentlichen die ihnen aus Peking vom 20. d. telegraphierte gemeinsame Note der Gesandten der Mächte. Dieselbe beginnt mit einer längeren Einleitung, in welcher die neuerlichen Unthaten als in der Geschichte der Menschheit unerbürdete Verbrechen, als Verbrechen gegen das Völkerrecht, die Menschlichkeit und die Zivilisation verurteilt werden. Sie zählt die hauptsächlichsten dieser Verbrechen, die Ermordung des Frhrn. von Ketteler durch einen regulären, den Befehlen des kommandierenden Offiziers gehorchenden Soldaten und die Belagerung durch Boer und kaiserliche Soldaten unter Befehlen, die sie vom Hofe erhielten, auf. Die Note beschuldigt die chinesische Regierung des Verrates, da sie durch ihre Vertreter im Auslande erklärte, sie beschütze die Gesandtschaften, während sie dieselben tatsächlich belagerten, sie erhebt Anklage wegen der Ermordung des japanischen Kanzlers Sugiyama durch kaiserliche Soldaten, wegen der Folterung und Ermordung von Ausländern in Peking und in vielen Provinzen und wegen der Entweihung von Friedhöfen der Ausländer und der Schändung der Leichen durch Boer und kaiserliche Soldaten. Die Note fährt dann fort: Gezwungen, nach Peking zu marschieren und chinesische Streitkräfte zu besiegen, sind die verbündeten Mächte bereit, der Bitte Chinas um Frieden unter den nachstehenden unwiderruflichen Bedingungen, die als unerlässlich für die Sühnung der begangenen Verbrechen und zur Verhinderung einer Wiederholung erachtet werden, stattzugeben.

- 1) Ein chinesischer Prinz soll nach Berlin geschickt werden und dort dem Bedauern des Kaisers über die Ermordung des Frhrn. von Ketteler Ausdruck geben. Ferner soll an der Stelle, wo der Mord stattgefunden hat, ein Denkmal errichtet werden, welches in lateinischer, deutscher und chinesischer Sprache das Bedauern des Kaisers über den Mord ausdrückt.
- 2) Die allerstrengste Strafe soll entsprechend den begangenen Verbrechen den in dem kaiserlichen Dekret vom 21. September bezeichneten Persönlichkeiten auferlegt werden. (Die Namen derselben werden nicht genannt. Es sind dies die Prinzen Tuan, Schwang und zwei andere Prinzen, Herzog Yan, Tschau-schu-tschiao, Jang-jü, Ting-hien und eine Anzahl anderer Personen, welche die Gesandten noch bezeichnen werden.) Die Staatsprüfungen sollen in den Städten, in denen Fremde ermordet oder grausam behandelt wurden, fünf Jahre lang unterbleiben.
- 3) Japan soll für die Ermordung seines

Kanzlers Sugiyama eine gebührende Entschädigung erhalten.

- 4) Sühnedenkmal sollen auf allen Friedhöfen der Ausländer errichtet werden, wo Gräber geschändet sind.
  - 5) Die Einfuhr von Waffen oder Kriegsmaterial und ihre Herstellung werden eingestellt.
  - 6) Eine entsprechende Entschädigung soll gezahlt werden an die Staaten, Gesellschaften und Einzelpersonen, ebenso an die Frauen, welche Unbill erfahren haben, weil sie bei Fremden in Diensten standen. Obgleich die entsprechende finanzielle Maßnahmen stehen, welche für die Mächte annehmbar sind, die Zahlung der Entschädigung und den Kleindienst sicher zu stellen.
  - 7) Eine ständige Wache soll für die Gesandtschaften gehalten und das diplomatische Viertel befestigt werden.
  - 8) Die Forts von Taku und die Forts zwischen Peking und der See sollen gesichert werden.
  - 9) Es soll eine militärische Besatzung der Punkte stattfinden, bei denen eine solche eboten erscheint, um die Verbindungslinien zwischen Peking und der See sicher zu stellen.
  - 10) Im ganzen Reich sollen im Laufe lang Proklamationen angeschlagen werden, die jede Person mit dem Tode bedrohende sich einer fremdenfeindlichen Gesellschaft anschließen und welche die Strafen auflöst, denen der chinesischen Regierung den schuldigen Missethürfern bei den Unruhen auferlegt worden sind. Es soll ferner ein kaiserliches Edikt erlassen werden, das anordnet, daß die Provinz-Gouverneure und sonstigen Provinzbeamten für gegen die Fremden gerichtete Gebungen und Verletzungen der Verträge in ihrem Machtbereich verantwortlich gemacht werden. Falls sie es unterlassen, solche Misssetzungen zu unterdrücken, sollen die verantwortlichen Beamten sofort kassiert werden. Sie sollen niemals wieder eine Staatsstellung erhalten.
  - 11) China übernimmt es, eine Kommission der Handelsverträge durchzuführen, um die kommerziellen Beziehungen zu erleichtern.
  - 12) Das Tzungli-Namen soll umgestaltet, das höfische Zeremoniell für Empfänge fremder Gesandten in Anm von den Mächten angegebene Sinne abgeändert werden.
- So lange den vorstehenden Bedingungen nicht entsprochen ist, können die Mächte keine Angabe in Aussicht stellen über die Zeit, in der sie die Truppen zurückziehen werden, die jetzt Peking und die Provinzen besetzt sind.

**Von Nah und Fer.**

**Der Spaziergang des Kaisers** am Weihnachtsfest zum Zweck der Verteilung von Geschenken an arme Leute hat auch in diesem Jahre stattgefunden. Derselben Person, die Geschenken erhielten waren die Wachtmeister des Lehr-Infanterie-Bataillons beim Neun Palais. Der Kaiser legte den Wachen Geschenke in die Hüfttaschen, wo sie später vor den hoch erfreuten Soldaten geteilt wurden. Im Park von Sanssouci erhielt jeder der dort tätigen Arbeiter und jede Arbeiterin von dem Kaiser, die sich in Begleitung seines Flügel-Adjutanten befand, ein neues langes Hüfttaschenstück. Von der Kaiserin dem Pat verteilt, beehrte sie eine Anzahl Frauen mit großen Körben, die in Holzdam Ginkg besetzt hatten. Diesen reichte der Kaiser Geldstücke in die Körbe. Einer Knaben, der sein Schuwerkzeug in einem Korbwagen vor sich herschob, ließ der Kaiser durch seinen Adjutanten zwei Mark geben. Nicht ließ der Knob den Wagen stehen, ließ einer Majestät nach und rief mit lauter Stimme: „Ich danke sehr, lieber Herr Kaiser!“ der Vorgang beauftragte den Kaiser augenscheinlich sehr.

**Eine jährliche Leibrenten** in Höhe von 520 Gulden (856,75 M.) stehen die männlichen Nachkommen in direkter Linie des preuss. Generals Wilow v. Dennenwidon der niederländischen Regierung. General Wilow machte sich bei der Vertreibung der Franzosen aus den Niederlanden besonders dienlich, weshalb ihm der Kaiser für spätere Könige Wilhelm I. diese Leibrente zuwies.

dann vorzugsweise zur Verbesserung und Verbesserung seines lebenden und toten Inventars verwendete. Er kam sich so reich vor! Mit keinem König der Welt hätte er tauschen mögen.

Warum zauderte er immer noch, das entscheidende Wort zu sprechen?

Ansthat war an jenem Abend, als er sich vor Tobbi in seiner ganzen Würde, in seinem ganzen thörichten Stolz zu zeigen beliebte, nicht völlig Herr seiner Worte gewesen. Er war schon „angeheitert“ vom Markt zurückgekehrt und hatte auch nachher noch dem Bier fleißig zugehört. Da durfte Tobbi es wirklich nicht so genau nehmen mit dem, was er gesagt. Der Bauer hatte auch vielleicht nur gepaßt, und seine damalige letzte Ermahnung: „Tobbi möge nur anknöpfen, es werde ihm schon aufgehoben werden.“ vielleicht war sie des Alten eigentliche Meinung! Er hatte sich am Ende gar schon darüber gewundert, daß Tobbi noch nicht Ernst gemacht, „denn“ — so meinte dieser — „daß ich die Lene lieb habe und daß sie mich lieb hat, das kann ihm doch nicht verborgen geblieben sein! Und wenn's ihm nicht recht wäre, dann hätte er mir's sicher zu verstehen gegeben; denn der Vater Ansthat nimmt kein Blatt vor den Mund.“

Das alles hatte sich Tobbi so oft gesagt, daß er nachgerade überzeugt war, es sei so und nicht anders, und endlich eines schönen Tages warb er mit ruhigem Selbstbewußtsein bei dem Vater seiner Lene — anders nannte er sie in seinem Herzen niemals — in aller Form Rechtens um die Hand der Tochter.

Aber da kam er plötzlich an!

Der alte Ansthat wurde blutrot im Gesicht und es dauerte eine geraume Weile, bis er sich so weit gesammelt hatte, um etwas erwidern zu können. Borerst sagte er gar nichts, sondern lachte nur, obgleich ihm durchaus nicht lächerlich zu Mute war.

„Das ist wirklich lustig!“ rief er einmal übers andere. „Ich hätte Euch gar nicht für einen so durchtriebenen Spatzvogel gehalten, Palwenkötter! Ihr seid gemeinhin so ernst und so gelezt und doch könnt Ihr so brüllige Einfälle haben! Ha, ha, ha, meine Lene Eure Frau und ich, ha, ha. . . ich Euer Schwiegervater! Es ist wie in der Puppenkomödie. Aber ich will's Euch noch heraus sagen, junger Mann, merkt Euch das: mit dem Ansthat und seiner Tochter treibt man kein Possenspiel!“

Des Alten zum erzurnenden Lachen verzerrte Blige wechselten fast unheimlich plötzlich den Ausdruck, und finster, fast drohend fügte er hinzu:

„Ihr mögt es mir Dank wissen, daß ich so thun will, als hätte ich die thörichten Worte gar nicht geredet. Aber ich verlange dafür von Euch, daß Ihr niemals wieder auf diese Angelegenheit zurückkommt. Und wenn Ihr Euch etwa gar einfallen laßt, hinter meinem Rücken mit der Lene schon zu thun, dann. . . dann stehe ich für nichts! Schreibt Euch das hinter die Ohren, Ihr übermütiger, thörichter, junger Mensch.“

Damit verlieh der zornige Bauer Stube und Haus, die Thüren mit Donnergewölk hinter sich zuwerfend.

Tobbi blieb, seiner Sinne kaum mächtig, wie festgebaut auf einem Stein stehen. Er starrte gefenktel Hauptes auf sich hin, die Hände geballt, die Lippen auf, schlug sich mit der Rechten den Kopf gegen die Wand, als unter dem Schlag er dann umwiderruflichen Einschlaf und stürzte sich umzuwerfen, hinaus ins Freie.

Als er ab vor der Tür auf Ansthat stieß, der dort an einer Wand saß und anscheinend in vollkommener Gemütsruhe sein Pfeifen schmanchte, da läre und lachte Tobbi auf, er ließ die Lene und an Tobbi's Brust und an den alten Bauer heran tretend, rief er ihm zu:

„Bei Gott, Ansthat, ich übermut und Euer Stolz hüßteigt an. Euer noch einmal es nicht wünschen, daß Welt. Aber wenn es einmal so immen sein, dann könnt Ihr es getrost als Strafe für hinnehmen, daß Ihr meinen vlichen Vertrag mit Hohn und Spott abgewinnen habt. Wie es aber auch kommen möge, ich jagt mir's: Eure Tochter wird ich denn nicht mein Weib, denn ich weiß es, es auch mich lieb hat, so lieb wie vielleicht niemand sonst auf der ganzen weiten Gotteswelt.“

„Bombenecht!“ rief Ansthat auf und sprach so lebhaft, daß der Bauer empor, daß seine Pfeife zu Boden fiel und die buntebemalte Porzellanknopf h an dem Stiele zu Scherben zerbrach. So oft die Bauer doch noch seiner gekommen! Tobbi aber, du Schlingel, ich will dich Kest, schädelst ja gleich. . .“

# Beilage zu Nr. 1 des Allgemeinen Anzeigers.

Dienstag den 1. Januar 1901.

Schriftleitung, Druck und Verlag: A. Schurig, Brettnig.

Donnerstag den 3. Januar 1901 nachmittags 2 Uhr  
sollen im Gasthaus zum Deutschen Haus in Brettnig, als Auktionsort, 1 neues  
Fahrrad mit Auswechslung und 1 dergleichen (Rover) gegen Barzahlung versteigert  
werden.  
Wachtmeister Kreng, Gerichtsvollzieher.

## Radeberger Bankverein.

Galle, Schuke & Co.

Depositenkasse und Wechselstube

Grossröhrsdorf,

Büchswrdaer-Strasse 253b,

Fernsprecher Nr. 40,

Kassastunden  $\frac{1}{2}$  9 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm.  
und 3 bis 6 Uhr Nachm..

empfiehlt sich zur

Ausführung aller in das Bankfach einschlagender  
Geschäfte unter Zusicherung coulanter und sorg-  
fältiger Bedienung.

Ständiges Lager von mündelsicheren Wert-  
papieren.

## Gebrüder Bauer,

Grossröhrsdorf,

empfehlen ihr grosses Lager

elektrotechnischer Bedarfs-Artikel.

Glühlampen jeder Spannung und Kerzenstärke, Mignon-Glühlampen, Glüh-  
lichtschnüre, Leitungsdrähte, Kabel, Porzellanrollen, Einführungen Isolatoren,  
Fassungen mit und ohne Hahn, Fassungenhalter, Schirmhalter, Schirme, Kugeln,  
Schalen, Flaschenzuglampen, Wandarme, einfache und verzierte, Bogenlampen,  
Widerstände, Kohlenstifte, Kronleuchter, Handlaternen, Schalter aller Art für  
trockne und nasse Räume, Stechkontakte, Sicherungen, Hartgummirohre, Hart-  
papierrohr, Bergmannrohr, Isolirband, Lötzinn mit Einlage etc. etc., sowie alle  
Ersatzteile.

Umänderungen, Vergrösserungen und Neuanlagen von Hausinstallationen.

Elektromotoren von  $\frac{1}{16}$  Pferdestärke an.

## Kaffee-, Speise- und Theeservices,

in nur gutem Porzellan,

Kaffee- und Speiseservices für Kinder

empfiehlt in reicher Auswahl

Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.

# Zur gefl. Beachtung.

Bis 31. Dezember d. J.:

Großer Inventur-

# Ausverkauf

sämtlicher Herren-, Burschen- und Kinder-Garderobe zu bedeutend ermäßigten Preisen.  
Bei Bedarf bitte um gütige Berücksichtigung.

Max Hörnig.

## Sie sterben alle

die Ratten und Mäuse bei Genuß der neu präparierten

### Gliese-Rattenwürste

und des Mäusemarders. Allen Haustieren unschädlich, nur Nagetiere sicher und radikal ausrottend. Hunderte von Anerkennungen. Allein echt erhältlich bei

F. Gotth. Horn.

### Visitenkarten

empfehlte die hiesige Buchdruckerei.

## Feinste Porzellan- und Glaswaren

sowie

### ordinäre Steingutwaren,

Kaffee-, Speise- und Theeservices, Del-, Löffel- und Bierservices, Figuren- und Blumenhalter, Waschservices, Tassen, Teller und Schüsseln, Weinservices, Bier- und Weingläser, sowie Stammseidel usw. hält in großer Auswahl stets auf Lager und empfiehlt dieselben zu billigsten Preisen

Bruno Nitzsche, Klempnermeister.

Mehrere

## Wohnungen

sind zu vermieten.

Gustav König.

## Filzschuhe,

Filz-, Leder- und Cordpantoffeln in großer Auswahl empfiehlt

Max Büttrich.

Ein Logis ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Nr. 120 b.

Zu künstlichem

## Zahnerlatz,

Plombierungen etc.

empfehlte sich

Rich. Geißler,  
Hausmaße Nr. 57.

## Schlittschuhe

empfehlte

Br. Kunath, Großröhrsdorf.

Extrafine

## Stammseidel

empfehlte in reicher Auswahl

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

**„Mehr Licht!“** Ein eigenartiges Reise-Menteeur durchlebte dieser Tage die Passagiere des Nord-Expreszug, unter welchen sich auch die Großfürstin Wladimir von Rußland nebst Gefolge, sowie andere russische Fürstlichkeiten befanden. Da nämlich dem Zuge das Fettagas unterwegs ausgegangen war, so waren die hohen Herrschaften gezwungen, die ganze Tour von Paris durch Deutschland bis Berlin während der Nachtzeit bei Stearin-kerzen-Belichtung zurückzulegen. Nachdem nun der Zug mit einer größeren Verspätung Berlin erreicht hatte, verhinderte hier der starke Weihnachtverkehr auf dem Bahnhof eine Aenderung in der Beleuchtungsform, weshalb wiederum ohne Gasbeleuchtung die Weiterfahrt angetreten werden mußte. Als es in Schneemühl zu dunkeln begann, traten abermals die Stearin-kerzen in Kraft, und zwar wurde in jedem Abteil eine Kerze aufgestellt. In Dirschau konnte endlich dem Unbehagen abgeholfen und dadurch dem eleganten Kurzug bzw. seinen hohen Reisenden „mehr Licht“ gesendet werden.

**Einem schweren Verbrechen** ist vermutlich ein Militärposten in Kiel zum Opfer gefallen. An Bord des in der Westküste liegenden Linienfahrers „Kaiser Wilhelm II.“ vernahm man während der Dunkelheit verzweifelte Hilferufe, welche von der Wasserfläche vor den Kohlenlagern herüberschollen. Im Licht des Scheinwerfers sah man zwei Personen, wahrscheinlich Kohlenarbeiter, fliehen, die, überrascht, den Posten ins Wasser gestoßen hatten. Während der Posten in der Flut mit dem Tode rang, wurde sofort ein Boot abgefahren, das aber keine Rettung mehr bringen konnte, da der Unglückliche, durch seinen langen Infanteriemantel am Schwimmen gehindert, untergegangen war. Die Leiche wurde später geborgen. In der folgenden Nacht erschienen wiederum zwei Kohlenarbeiter auf der Kaizerwerft. Auf den Anruf des Postens floh einer und entkam, trotzdem der Posten von seiner Waffe Gebrauch machte. Den andern gelang es zu verhaften. Er entpuppte sich als ein Vertriebsagent. Sein Komplize wurde am andern Tage verhaftet. Ob die beiden am Verbrechen der Vornacht beteiligt sind, steht noch nicht fest.

**Ansiedler aus Südafrika** haben sich in den letzten Wochen in der Umgegend von Hermannsburg in der Lüneburger Heide niedergelassen. Die Leute wanderten vor Jahren aus dem Lüneburger Heide aus, um sich in Orien Südafrika, wo Hermannsburg Missionen-Anstalten liegen, anzubauen. Die Landleute haben durch ihren Fleiß und ihrer Hände Arbeit es dort zu kleinen oder größeren wirtlichen Besitzungen gebracht und sind von den Engländern vertrieben worden, während ihr Hab' und Gut vernichtet wurde. Die einjährigen Leute schilfern das Benehmen der Engländer in einer Weise, daß kein Zweifel mehr besteht, daß die Engländer in Südafrika als Räuber gehandelt haben.

**Ein irrsinniger Passagier.** In große Aufregung versetzt wurden letzthin die Reisenden eines zwischen Leipzig und Altenburg verkehrenden Personenzuges, in dem ein Passagier vom Irrensinne befallen wurde. Der Bedauernswerte sprang von seinem Sitze auf, trat an eine mitreisende Frau heran und bot dieser ein Paket mit 12 000 Mk. Inhalt an, sie bittend, das Geld ungesäumt nach Steiermark zu schicken, da er selbst dies nicht ausführen könne, weil er nicht mehr lange lebe, vielmehr jeden Augenblick sterben werde. Als die geängstigte Frau die Annahme des wertvollen Pakets verweigerte, zog der Fremde plötzlich ein dolchartiges Messer hervor, mit welchem er sich vor den Augen der Mitreisenden zu erschrecken versuchte. Er wurde jedoch hieran rechtzeitig verhindert und bei der Ankunft in Altenburg der Bahnhofswache übergeben, die ihn auf Anordnung der Behörde zur Beobachtung seines Geisteszustandes dem Landes-tran'enhaufe dafelbst zuführte. Spätere Ermittlungen ergaben, daß der Bedauernswerte aus Amerika zurückgekehrt war, um nach seiner in Steiermark belegenen Heimat zu reisen.

**Vier Mädchen vergiftet.** In Osterfeld bei Duisburg wurden vier in einem Geschäft-

thätige Mädchen in ihren Betten mit Vergiftungserscheinungen aufgefunden; zwei der Mädchen waren bereits tot, zwei sind schwer krank.

**Ein ehemaliger Bettler als — Hausbesitzer.** Daß die professionmäßige Bettelerei auf die Dauer recht einträglich ist, beweist folgende Thatsache. Der aus Dorndiel bei Groß-Umkstadt in Hesse gebürtige Müllmann, in den meisten Orten des Odenwaldes und des Maingaues unter dem Namen „Dorndieler Hannes“ bekannt, hat sich durch Betteln an Wallfahrtsorten, Kirchen usw. während einer Zeitdauer von etwa vierzig Jahren ein recht ansehnliches Vermögen zusammengeholet. Durch dieses Geld wurde er in die altsächsische Lage versetzt, kürzlich in Madheim ein schönes Wohnhaus kauslich zu erwerben, den Kaufpreis bar auszuführen und noch ein nettes Stämmchen zu erkrüben. Dabei steht fest, daß der nunmehrige Hausbesitzer und Rentier in seinem ganzen Leben auch nicht einen einzigen Tag (?) wirklich gearbeitet hat.

**Ein rührendes Beispiel treuer Gattenliebe** wird aus Gufum gemeldet. Auf der Reise von Amerika nach Deutschland verstarb im Frühjahr d. der Kaufmann Harro Nissen, ein geborener Gufumer. Auf inständige Bitten der jungen Witwe wurde von dem städtischen Besten der Leiche in das Meer Abstand genommen, diese vielmehr in einen Sarg aus eisernen Schiffsplanken gelegt. Im Mai wurde der Verstorbene auf dem Neustädter Kirchhofe in Gufum an der Seite seines ihm im Tode vorangegangenen Vaters beerdigt. Die Witwe, welche wieder nach Amerika zurückkehrte und sich von der Leiche des geliebten Mannes nicht trennen wollte, suchte beim Oberpräsidenten die Erlaubnis zur Exhumierung derselben nach. Nachdem ihrem Wunsche gewillfahrt, wurde der Sarg dieser Tage wieder ausgegraben und befindet sich jetzt bereits auf dem Transport nach New York, zugleich mit dem Verstorbene seiner Zeit gesehene Denkmäl.

**Das Nachtwächterdenkmal.** Gines ursprünglichen Kunstwerkes kann sich Stuttgart seit kurzem rühmen: Der Verein zur Förderung der Kunst in Stuttgart hat der Stadt einen Monumentalbrunnen mit dem Symbol eines Nachtwächters zum Geschenk gemacht. Das Mittelstück bildet eine mächtige gewundene Säule, auf deren Mattforn ein Nachtwächter steht. Die festsitzende Figur ist von Skulptur Wilhauer Fremd ganz naturgetreu modelliert; neben dem Nachtwächter trottel der Wächtershund. Das Denkmal wurde auf dem Leonhards-Platz aufgestellt.

**Ein heftiges Erdbeben** wurde nach einer Meldung aus Paris am Dienstag abend in der Umgegend von Chambéry verspürt. In mehreren Häusern stürzten Möbel um. Sonst ist kein Unfall zu verzeichnen. — Erderschütterungen werden auch aus Laibach und Pola gemeldet.

**Ein neuer Komet.** Am 20. d. ist von Giacobini in Nizza im Sternbilde des Wassermanns ein Komet entdeckt worden, der indessen nur mittels Fernrohres wahrzunehmen ist. Seine Bewegung am Himmel ist auf das Sternbild des Wassermanns zu gerichtet.

**Ein Eifersuchtsdrama** spielte am Mittwoch Nizza in Aufregung. Der Viconte Bernouillet löste dort seine von ihm geschiedene 24-jährige Frau durch sechs Revolvergeschosse und stellte sich dann selbst der Polizei. Das Motiv der That ist Eifersucht.

**Der Kanonenkönig Armstrong.** Am Donnerstag abend ist in Newcastle Armstrong, der Chef der bekannten Kanonenfabrik gestorben. Seit 1854 hat er Geschäfte geoffnen. Die von ihm der englischen Regierung gelieferten Hinterladungskanonen haben eine vollständige Umrüstung im Artilleriewesen herbeigeführt, sind jedoch bald von deutschen Fabrikaten übertrroffen worden. Von 1859 bis 1865 war Armstrong der alleinige Geschäftskonstrukteur der englischen Artillerie und zwar der Armee wie der Marine. Im Jahre 1867 wurde ihm die Peerswürde verliehen. Die großen Werftstätten für Kanonen und Schiffsfabrikation, die Armstrong in England zu Gliskwa besaß, beschäftigten über 21 000 Arbeiter.

**Schiffszusammenstoß.** Der von Newport News kommende Hamburger Dampfer „Milano“ rannte in der Nacht zum Heiligabend gegen das bei Altonbruch ankernde englische Vollschiff „Viscombe Park“ von Hamburg nach Sidney bestimmt, und beschädigte dasselbe schwer. Die „Viscombe Park“ wurde etwas led, mußte die Anker schlippen und im Schlepptau zweier Dampfer nach Hamburg zurückkehren. Die „Milano“ kollidierte dann noch mit der etwas weiter elbauptwärts ankernenden Bark „Weser“, von Hamburg nach Hongkong bestimmt; die „Weser“ wurde schwer led und sank nach 45 Minuten. Die Mannschaft wurde durch Boote der „Milano“ gerettet. Später lief der elbauptwärts gehende Leichter Dampfer „Norrh Star“ auf das Wrack der „Weser“ und nahm die Paternen, den Großmast und den Besanmast der „Weser“ mit.

### Gerichtshalle.

**Manheim.** Der Maler Theodor Arnold hatte sich der Mißhandlung seines 2 1/2 Jahre alten Kindes, das aus seiner früheren Ehe stammt, schuldig gemacht. Der kleine Knabe wurde, wie die Verhandlung nachwies, in barbarischer Weise gezüchtigt, er erhielt Stockhiebe, die fingerbreite, blutunterlaufene Striemen hinterließen. Auch ließ man ihn Hunger leiden, so daß er im Hause herumliegend und um Brot bettelte. Der Staatsanwalt trägt auf zwei Monat Gefängnis an, das Gericht erkennt auf zwei Wochen, lediglich weil der Angeklagte noch unbestraft ist.

**Schneidemühl.** Einiges Aufsehen erregt hier die Freibrechung des Rittgutspäckers Gumprecht aus Bysszewice und dessen Vogtes Walenga, die sich wegen Betruges zu verantworten hatten, weil anlässlich eines Viehhandels der Käufer im Gewicht betrogen worden sein soll. Der Staatsanwalt drohte mit Inhaftnahme zweier als Zeugen gehörigen Wirtschaftsbekanntem und beantragte 9 Monat Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe gegen Gumprecht. Der Gerichtshof ging jedoch mit einem Freispruch vor, da es nicht ausgeschlossen sein könne, daß die Gewichtsdifferenz durch „virtuose Anfüterung“ entstanden.

### Der Untergang der „Gneisenau“.

Die „Union Mercantile“ aus Malaga bringt folgende Schilderung des Rettungsmerkes am Volantkopf: Die „Gneisenau“ stieß auf und legte um 10 Uhr 45 Min. Der erste, der an der Mole ankam, war Angel Lou, der von der Seeferie in einem Boot hinüberfuhr und, die Gefahr einsehend, möglichst schnell an Land sprang und sich dann nach dem Punkte begab, wo die „Gneisenau“ aufgelaufen war. Vom Schiff aus warf man ihm eine Leine zu, an der ein Tau befestigt war. Nachdem er letzteres an sich gezogen hatte, vermochte er es jedoch nicht festzumachen. Er stellte sich daher so auf, daß er das Tauende in der Hand hielt, während die an Bord sich mit den Händen daran hinüberließen. Auf diese Weise gelang es, 15 Personen zu retten. Da sich dann aber drei Leute auf einmal an das Tau gehängt hatten, vermochte Lou letzteres nicht mehr straff zu halten, sodaß die drei ins Wasser fielen und auch Lou hineingerissen wurde. Er vermochte indes zwei der Deutschen zu retten, indem er sie zwischen die Steine stieß und ihnen dann heraushalf, wogegen der dritte ertrank. Unterdes waren an derselben Stelle anlangt: José Selles, Führer des Dampfers „Marques de Vaque“, Ramon Burgos, Führer einer Barke, der Fischer Vicente Minquez, der Lotsenabt Bernabé Guerrero, und José Andreu Completo. Diese beschäftigten sich zunächst damit, das Tau in einem Ringe an der Molenmauer festzumachen, sodaß nun die Mehrzahl der Besatzung sich mit größerer Leichtigkeit und Sicherheit retten konnte. Allerdings fielen dabei auch manche Leute ins Wasser, wenn infolge der Schwankungen des Schiffes das Tau schlaff wurde oder plötzlich wieder straffte, so daß sie den Stoß nicht auszuhalten vermochten. Um diejenigen zu retten, die auf diese Weise ins Wasser fielen, machte Selles die Leine, an dem das Tau zugeworfen worden war, an dem Ring an der Hafenmauer ebenfalls fest, und warf nun diese Leine denjenigen zu, die mit den Wellen kämpften; auf diese Weise entgingen die Bedrohten der Gefahr, von der Brandung wieder weggespült zu werden,

während anderseits die an Land Befindlichen sich beim Rettungsmerk durch Festhalten an der Leine ebenfalls vor den brechenden Wellen sichern konnten. Da nur das eine Tau und die eine Leine zur Verfügung standen, machten sich nun diejenigen, die hier nicht mehr nötig waren, mit der Rettung derjenigen zu schaffen, die zwischen die Riffe angepölpelt wurden. An Bord schleppten sich an der Keeling auf Steuerbordseite — die dem Lande zunächst lag — die Mannschaft nach dem Fallreep und dem Bug, die den Riffen ganz nahe waren, und suchten dann, an dem Tau herüberzukommen; es fielen immer welche zwischen dem Strand und die Riffe, und bei der Rettung an den letzteren waren mit A. Completo, Morique und dem Bootsfang auch zahlreiche Deutsche thätig, die sich bereits gerettet hatten und noch Kraft genug besaßen. Da man an Bord die Rufe vom Lande her nicht vernehmen konnte, auch die Leute, die von Land den Schwimmenden Leinen zuwerfen wollten, sich nicht verständlich machen konnten, nahmen sich Burgos, Selles und A. Completo einer Anzahl der Geretteten an und brachten sie vorläufig nach dem Kottenhäuschen und den Fischerbarfen. Mittlerweile signalisierte die „Gneisenau“, daß sie untergehe. Das Tau, das auf Steuerbordseite, wahrscheinlich am Mastwurf, festgemacht war, konnte nun nicht mehr zum Rettungsmerk dienen, da es ganz unter Wasser war. Nun kletterten die Mannschaft, die noch an Bord blieben, auf die Raen und die Mastkörbe, während der Kommandant und der erste Offizier, die sich auf der Kommandobrücke befanden, die Masten nicht sicher zu erreichen vermochten. Bis dahin waren an dem Tau und mit Hilfe der Genannten über 200 Personen gerettet worden; die noch gerettet wurden, nachdem das Schiff gesunken war, verankten es den Marinebehörden. Der Kommandant der „Gneisenau“ hatte mehrmals versucht, dem genannten Angel Lou seinen Degen zuzuwerfen; man weiß nicht, weshalb, aber man vermutet wohl mit Recht, daß er damit dem Manne seinen Dank und seine Bewunderung ausdrücken wollte, der für sich allein fünfzehn Personen das Leben gerettet hatte und dabei mit den drei Deutschen ins Wasser gefallen war; da Lou den Degen nicht zu fassen vermochte, war der Kommandant ihm einem Gendarmen-Offizier zu. — Der Dampferführer Selles wird als einer erwähnt, der stets in ein Rettungsboot springt, wenn ein Schiff oder ein Mann in Gefahr ist. Auch der Obermatrose der Tabatgeschiff, Rupion Crespo, wird unter denen genannt, die sich am wirksamsten an dem Rettungsmerk beteiligten.

### Buntes Allerlei.

**Ein Späßen de Wets.** Dem Privatbriefe eines englischen Offiziers entnimmt eine englische Wochenchrift folgendes nette, in mehreren Beziehungen charakteristisches Geschichtchen: Eine Streifpatrouille der Yeomanry wurde bei Lindley gefangen genommen und vor General de Wet gebracht. De Wet aber, der die rasche Bewegungsfähigkeit seiner Truppen nicht durch Mitnahme von Gefangenen hindern wollte, teilte den Engländern mit, daß er sie sofort freilassen würde, wenn sie ihm versprächen, einen Brief an den englischen General Hundle zu bestellen. Das schmoren die drei Gefangenen hoch und teuer, erhielten darauf einen großen wohlverpackten Schreibebrief, fettelten schleunigst ihre Güntle und jagten im Galopp davon. Beim Hauptquartier Hundles angelangt, befanden sie darauf, die wichtige Depesche nur in die Hände des Generals abzuliefern. Nachdem diesem Wunsch Folge geleistet war, las der Empfänger folgendes laut vor: „An den General Hundle . . . Geheirter Herr, bitte, legen Sie die Ueberbringer an die Kette, sonst lassen sie sich alle Tage fangen. Ihr de Wet.“

**Verschnappt.** Gast: „Ist die Bowle immer noch nicht fertig, Kellner?“ — Kellner: „I bewahre . . . noch nicht einmal der Wein!“

**Wohhaft.** „Herr Vorstand, könnten wir an unserm Vereinsfest net auch a Ochsenbraterei veranstalten?“ — „Warum net — wenn sich oaner dazua hergibt!“

Schon stand der erzürnte Alte im Begriff, mit geballter Faust über Tobbi herzufallen, als er sich von zwei Armen umschlungen und kräftig zurückgehalten fühlte.

„Vater, um Gottes willen, Vater.“ flüsterie eine angstvolle wohlbekannte Stimme dicht neben seinem Ohr, „was wollt Ihr thun? Ihr werdet Euch doch nicht an dem Palwenfänger vergreifen! Es wäre eine Sünde und Schande!“

Die Tochter hatte vielleicht unbewußt des Vaters schwächste Seite berührt. Er sagte ihre Worte nach seiner Art auf.

„Hast recht, Kind!“ sagte er, augenscheinlich um vieles ruhiger. „Eine Sünde und eine Schande . . . ja, das wäre es auch! Was habe ich, was hat der Anstak mit so einem Palwenmännlein zu schaffen? Der Nieße mit dem Zwerge?! Jetzt ist er fort — das ist vorberhand die Hauptsache. Und ich denke, er wird das Wiederkommen wohl vergessen! . . . Wie? Lene, du weinst? Was hat denn das zu bedeuten, he? Ausgesehen, Mädch! Was gibt es? Wo drückt der Schuh? Heraus mit der Sprache.“

Das junge Mädchen hatte sich gebückt und die Scherben des Pfeifenkopfes in ihre Schürze gesammelt.

„Er thut mir in der Seele weh!“ sagte sie, dabei leise schluchzend, vor sich hin.

„Papierlapp!“ lachte Anstak. „Was liegt daran! Auf dem nächsten Krammarkt kann ich mir einen viel schöneren besorgen. Ich habe ja Geld genug. Oder . . . oder weinst du am Ende gar nicht den Pfeifenkopf? Lene, du . . .

du denkst doch nicht etwa im Ernst an den . . . Palwenfänger?“

„Doch!“ sagte Lene, sich vom Boden erhebend. „Ich denke an ihn! . . . Ihr habt ihn schwer gekränkt, Vater; Ihr habt ihn beleidigt, und . . . und wenn irgend etwas im stande wäre, mir den Tobbi noch lieber zu machen, so . . . so wäre es Euer Benehmen vorhin . . .“

Anstak blickte seine Tochter einen Augenblick an, als zweifle er an ihrer gefunden Vernunft. Dann aber schrie er:

„Bist du von Sinnen, Lene? Es kann dein Ernst nicht sein, was du da eben gesagt hast!“

„Doch!“ nickte Lene. „Es ist mein heiliger Ernst!“

„Du hast alles gehört, was wir miteinander gesprochen haben?“ fragte Anstak mit mühsam erzwungener Ruhe.

„Ja, Vater.“

„Also auch das, was der Dvorschack ganz zuletzt gesagt hat, als er hier draußen noch einmal vor mir stand?“

„Ja, auch das habe ich gehört.“ sagte Lene fest.

„Nun und was sagst du zu der Zuversicht des sauberen Palwenfängers, daß du noch einmal sein Weib werden wirst?“

Anstak stemmte beide Hände auf die Hüften und sah seine Tochter so durchdringend und überzeugungsfest an, als wollte er hinzusehen:

„So etwas kann doch nur ein Tollhäusler sagen!“

Aber die Lene sagte, ohne zu flucken:

„Wie es kommen mag, das weiß ich nicht! Aber ich denke genau so, wie der Tobbi denkt: daß aus uns zweien doch noch einmal ein Paar — und ein glückseliges dazu! — werden wird.“

„Nein und nein, und abermals nein!“ schrie Anstak in vollster Wut. „Da müßte erst eine Welt aus den Fugen gehen, ehe ich das litte! Und wenn ich einst tot sein werde, dann, dann soll's erst recht nicht sein! Nein, ganz gewiß nicht; ich will's noch heute in mein Testament aufnehmen, daß mein einziges Kind enterbt, ganz enterbt sein soll, wenn sie sich einkommen läßt, des elenden Kesselschiders Weib zu werden! Nicht einen roten Heller sollst du bekommen; aber wenn dir's trotzdem paßt, so heirate den Zigeuner, thue es! Mein Fluch freilich soll dir nicht entgegen, wenn du dich fortwirst, du ungeratene Dirne, du undankbares, schlechtes Kind!“

Der Born des Alten schmolz auf einmal in Thränen dahin bei der Vorstellung, welch ein herzbrechender Kummer möglicherweise seiner noch harren könne; aber Lene mühte sich nicht vergebens, den Vater zu beruhigen, ihn auf andere Gedanken zu bringen.

Sie hatte wohl harte Kämpfe vorausgesehen, aber daß Tobbis Werbung vom Vater so aufgefakt werden könnte, als es in der That der Fall gewesen, das hatte sie doch nicht befürchtet.

Kein Argus that von dieser Stunde an besser seine Wächterpflicht, als der alte Anstak. Er ließ sein Kind fast buchstäblich genommen nicht mehr aus den Augen. Und wenn er das

## Zur Jahreswende

Allen unseren werten Kunden und Freunden die herzlichsten Glückwünsche.  
**A. Schurig**  
und Frau.

## Zum Jahreswechsel

entbieten allen ihren werten Gästen, Freunden, Nachbarn und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche  
**Hermann Boden** und Frau.  
(Anker.)

Verwandten, Freunden und Bekannten wünschen ein

## frohes Neujahr

**J. Busche** und Frau.

## Zum Jahreswechsel

bringen allen ihren werten Kunden, Freunden, Gönnern und Verwandten die herzlichsten

## Glück- und Segenswünsche

**Georg Busche** und Frau.

## Zur Jahreswende

bringen allen ihren werten Gästen, Freunden, Bekannten und Nachbarn die herzlichsten Glückwünsche  
**Adolf Beeg** und Frau.

Die herzlichsten

**Glück- u. Segenswünsche**  
zur Jahreswende bringen allen ihren geehrten Gästen, Bekannten, Freunden und Nachbarn  
**Otto Haufe** und Frau.  
(Deutsches Haus.)

Allen unseren werten Kunden, Freunden, Bekannten und Nachbarn zum neuen Jahre die herzlichsten

## Glückwünsche.

**Hermann Wendrich** und Frau.

Wünsche allen meinen werten Kunden, Freunden und Gönnern ein

## frohes Neujahr.

**D. Behold,**

Mineralwasserfabrik, Radeberg.

Allen unsern werten Kunden, Freunden und Nachbarn wünschen wir ein

## frohes Neujahr.

**Max Büttrich** und Frau.

## Zum neuen Jahre

bringen allen ihren verehrten Kunden, Freunden und Nachbarn die

## herzlichsten Glückwünsche

**Max Hörnig** und Frau.

## Zur Jahreswende

bringe meinen werten Kunden und Freunden die herzlichsten

## Glück- und Segenswünsche.

**A. Ahmann,** Großröhrsdorf.

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten ein

## fröhliches Neujahr!

Fleischer **Alw. Röntsch** u. Frau.

Unseren werten Kunden und allen Gönnern wünschen wir ein

## fröhliches Neujahr!

**H. Behold** u. Frau (grüne Aue).

Unserer verehrten Kundschaft, Freunden und Bekannten beim Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche  
Schneidermstr. **Friedr. Wehner** u. Frau,  
Großröhrsdorf.

## Ein glückliches Neujahr

allen unseren werten Kunden, Freunden und Gönnern. **Gustav König** und Frau.

## Herzlichen Glückwunsch

allen unseren werten Gästen, Gönnern, Freunden und Bekannten zum neuen Jahre.  
Brettnig, den 1. Januar 1901.  
**Hermann Grohe** und Frau,  
„Gasthof zur Sonne“.

## Deutsches Haus.

Sonntag und Montag, den 6. und 7. Januar 1901, halte ich meinen diesjährigen

## Karpfenschmaus

ab, wozu ich alle meine werten Freunde und Gönner ganz ergebenst einlade.  
**Otto Haufe.**

## Gasthof zur Klinke.

Nächsten Donnerstag den 3. Januar 1901:

## Konzert

mit darauffolgender Ballmusik.

Gleichzeitig gestatte ich mir meinen diesjährigen

## Karpfenschmaus

mit abzuhalten.  
Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet hierzu ganz ergebenst ein  
**Adolf Beeg.**

## Schützenhaus Brettnig.

Dienstag den 3. Januar findet mein

## Einzugs- und Karpfenschmaus

statt, verbunden mit meinem

## ersten Konzert und feinen Ball

Für gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen

Alle meine werten Gäste, Gönner, Geschäftsfreunde usw. lade ich hierzu ganz ergebenst ein.  
**Gustav Hänel.**

## Brettnig, am 1. Januar 1901.

Statt einer besonderen Uebersendung von Neujahrskarten haben sich Unterzeichnete gegen einen gezahlten Beitrag zum hiesigen Kirchenbaufonds zu einer

## Gesamtgratulation

vereinigt und beglückwünschen auf diesem Wege alle ihre Verwandten und Freunde im Rödertale herzlichst

## Zum Neujahr 1901.

Oberlehrer **Min. Adolf Beeg,** Gastwirt zur Klinke. August Dienert, Sattlermeister. Hermann Boden, Schnittwarenhandlung. Hermann Boden, Kaufmann, „Anker“. Clemens Büttrich, Gutsbesitzer. P. Dittich, Hauswalde. August Dröbe, Sattlermeister. Ewald Ehle, Färbermeister. Paul Eißold, Bäckermeister. Lehrer Fröbe. Adolf Gäbler, Schmiedemstr. Paul Gebler, Fabrikbesitzer. Max Große, Bürstenfabrikant. Martha Gerber, Hebamme. Theodor Hartmann, Schnittwarenhandlung. Hermann Haufe, Fabrikant. Reinhard Hauptmann, Fabrikant. Hermann Kempel, Bäckermeister. Emil Horn, Schnittwarenhandlung. Gustav König, Materialwarenhandlung. Emil König Nr. 45. Lehrer Lübeck. Edwin Meißner, Kaufmann. Selma Mattich, Gastwirt zur Klose. Bruno Nischke, Klempnermeister. Adolph Behold, Fabrikbesitzer. Bernhard Behold, Kaufmann. Ernst Probst, Fleischermeister. Robert Behold, Gastwirt zur Aue. Kantor Neumann, Hauswalde. Ernst Kammer, Fabrikant. Bernhard König, Braumeister. Bruno König, Zigarrenfabrikant. Dr. med. Saling. Franz Schimmang, Stellmachermeister. Lehrer Schneider. Lehrer Schmale. August Schölzel, Schnittwarenhandlung. Robert Seifert, Fabrikbesitzer. Paul Seifert, Kaufmann. Max Seifert, Kaufmann. Postverwalter Schneider. Hermann Schölzel, Fabrikant. Gustav Schöne, Handelsmann. Clara Steglich, Kolonialwarenhandlung. Lehrer Wolf. Robert Ziegenbalg, Kolonialwarenhandlung. Ewald Zschiedrich, Schneidermeister. Clemens Zschiedrich, Kohlenhandlung. Gustav Zschiedrich, Fabrikant.

## Spar- und Vorschussverein zu Grossröhrsdorf.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

**Geschäftslokal: Großröhrsdorf, Kat.-Nr. 220 b,**  
gegenüber Herrn **L. A. Thomas.**

## Mittwoch den 2. Januar Eröffnung.

Die Expeditionsstunden finden an jedem Wochentage von Vorm. 9-12 und Nachm. von 3-7 Uhr statt.

Die Mitglieder werden aufgefordert, ihre Geschäftsanteile in der statutengemäßen Höhe nebst einem Eintrittsgelbe von 5 Mark bis spätestens 5. Januar zu entrichten.

## Spareinlagen

von Mitgliedern und Nichtmitgliedern werden angenommen und bei täglicher Verfügung mit 3%, bei monatlicher Verfügung mit 3 1/2%, bei dreimonatlicher Verfügung mit 4% verzinst. Aufnahmen neuer Mitglieder werden im Geschäftslokal entgegengenommen.

Der Vorstand.

## Reizende Neuheiten

in

# Neujahrskarten

(größte Auswahl am Platze)

empfehl zu billigsten Preisen

**Georg Busche,**  
Buchbinder.

## Zum Jahreswechsel

erlauben sich allen w. Freunden, Bekannten und Kunden die besten Glück- und Segenswünsche darzubringen  
**Adolf Horn** u. Frau.

## Herzlichsten Glück-

und Segenswunsch

allen meinen geehrten Gästen und Gönnern zur

Jahrhundertwende

**Gustav Hänel,**

Schützenhaus.

## Herzlichste Glückwünsche

allen unseren werten Kunden

zum neuen Jahre.

Schneidermstr. **Bruno Freudenberg**

und Frau.

## R. S. Militärverein.

Seute Dienstag (Neujahr)

Nachm. 5 Uhr:

Haupt-Verammlung

im Vereinslokal.

Zahlreiches Erscheinen wünscht

b. B.



## H. V.

Sonnabend den 5. Jan. 1901  
abends 8 Uhr:

## Monatsversammlung.

Um zahlreichen Besuch bittet  
**D. B.**

## Achtung!

Hierdurch empfehlen wir unser

## Möbellager

bei tadelloser Ausführung zu den billigsten Preisen: Kleiderschränke von 26 Mk. an, Vertikals von 35 Mk. an, Kommoden von 18 Mk. an, Stühle aller Gattungen, Bilder und Spiegel in allen Größen.

**Koch & Rissig,**

Vertreter Herr Barbier Preusche.

## Schützenhaus.

Sonntag (zum Hohnneujahr) von 4 Uhr an

## schneidige Ballmusik.

Aktord 50 Pfg. ff. Speisen und Getränke. Prächtiger brennender Christbaum. Bitte das geehrte Publikum, die ausgemerkte Ballmusik am 2. Feiertage gütigst entschuldigen zu wollen und versichere ich, daß solches nie wieder vorkommen wird. Es ladet freundlichst ein  
**Gustav Hänel.**

## Schneider-Lehrling

wird für nächste Diern gesucht.  
Schneidermeister **Bruno Freudenberg.**

## Max Büttrich,

— Schuh- und Filzwaren-Geschäft, —  
empfehl sein reichhaltiges Lager von Herren-Stiefeletten

und Hauschuhen in Kind-, Roß- und Kalbleder,

ferner für Damen und Kinder eine große Auswahl in hohen und niedrigen Tuch- und Lederschuhen zum Schnüren u. Knöpfen. Kindlerne Arbeitsstiefel für Herren u. Stulpenstiefel für Kinder.

## Wringmaschinen

in nur guter Qualität empfiehlt billigst  
**Bruno Kunath,**  
Großröhrsdorf.

## Chrenerkklärung!

Die von mir gegen Frau **Auguste Oswald, Brettnig Nr. 86** ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit reuevoll zurück und warne Jedermann vor Weiterverbreitung, indem ich die Frau Oswald nur als eine unbefohlene Frau kenne.  
**Christiane** verm. **Haufe,** Brettnig Nr. 86.

# Neujahrs-Karten

in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen (Stück von 1 Pfg. an) empfiehlt

**R. Ziegenbalg.**

Hierzu eine Beilage.